Neues Wiener Tagblatt 29./VII 1914.

größere Vorräte anzuschaffen, weil Vorsorge getroffen wird, daß auch während der Mobilisierung die Zufuhr der Hauptbedarfsartikel in ausreichendem Maße zu den bisherigen oder doch ganz unerheblich gesteigerten Preisen erfolgen kann.

Die Aktion der Hausfrauenorganisation.

In dem wirtschaftlichen Komitee für Approvisionierungsangelegenheiten der Stadt Wien, das in Permanenz erklärt wurde, haben auch die Vertreter der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs bemerkenswerte Vorschläge erstattet. Gestern erschienen die Vorsitzenden der Reichsorganisation Frau Helene Granitsch und Frau Freund-Markus beim Bürgermeister Dr. Weiskirchner, um ihm ihre Anträge betreffend die Maßnahmen gegen die willkürliche Preissteigerung zu unterbreiten. Die Vertreter der Hausfrauen beantragten eine sofort zu gründende Organisation ihrer Mitglieder, welche die Aufgabe hätte, auf allen Märkten die einkaufenden Hausfrauen dahin aufzuklären, daß sie durch Vornahme großer Einkäufe nur die Preise in die Höhe trieben, ohne daß es ihnen möglich wäre, sich tatsächlich mit Lebensmitteln zu versehen, da beispielsweise die Kartoffeln derzeit noch unhaltbar sind und nach wenigen Tagen verderben. Ferner wurde seitens der Vorsitzenden die Anregung gegeben, durch die Bestimmung eines Maximaltarifes die Preise der Lebensmittel zu regeln. Es wurde auch die Bitte vorgebracht, bezüglich der Freigabe des in den Fabriken lagernden Zuckers zu intervenieren, da bereits heute höhere Preise für Zucker gefordert und in vielen Geschäften nur Quantitäten bis zu einem Kilogramm abgegeben wurden.

Bei dieser Gelegenheit berichteten auch die Vertreter der Hausfrauenorganisation über ihre Hilfsaktion der Frauen, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, jenen Familien, die jetzt ihres Ernährers beraubt sind, nach dem Programm ihres Aufrufes Hilfe angedeihen zu lassen. Der Bürgermeister Dr. Weiskirchner versicherte die Hausfrauenorganisation auch diesbezüglich seiner eifrigsten Unterstützung. Die Ergebnisse des Besuches der Vorsitzenden beim Bürgermeister wurden bereits um 6 Uhr den Ausschußmitgliedern, welche sich zu einer Plenarsitzung eingefunden hatten, mitgeteilt.

Von den in dieser Sitzung zur Diskussion gelangten Punkten seien nur die Gründung eines Hilfsfonds, die Ausspeisung notleidender Kinder in Privathäusern und durch den Volksküchenverein und die Stellenvermittlung für Frauen, welche jetzt gezwungen sind, ihre Familie selbst zu erhalten, zu erwähnen.

Die Anglo-österreichische Bank, die Kreditanstalt und der Wiener Bankverein haben für die Hilfsaktion der Reichsorganisation der Hausfrauen ein Konto: „Rohö", Frauenhilfsaktion im Kriege, eröffnet, auf welche Spenden einlaufen. Bausteine (Blocks mit 50 Steinen a 20 H.) werden registriert und ausgegeben. Aus allen Städten treffen Briefe mit Marken als kleine Spenden ein. Um auch die kleinsten Beträge zu kontrollieren, hat die National Cash Register eine Kasse zur Verfügung gestellt. — Rührend sind die Zustimmungskundgebungen. Der Verein „Charitas" überläßt den Kindern Milchmarken. Der Volksküchenverein wird 100 bis 200 Kinder ausspeisen. Die Auskunftstelle für Wohlfahrtseinrichtungen wird Recherchentinnen stellen. Es wird bienenartig gearbeitet. Die Mitglieder senden Geldbeiträge und stellen sich ganz dieser Frauenkriegsdienstleistung zur Verfügung.

Szenen bei Lebensmittelhändlern.

Wie bereits gemeldet, kam es gestern vormittag auf dem Naschmarkte seitens der einkaufenden Frauen zu erregten Demonstrationen, da die Bauern, welche ihre Kartoffel über Aufforderung der Großhändler auf den Markt gebracht hatten, ganz exorbitante Forderungen stellten. Das Marktamt war sogar gezwungen, einen Landwirt, der für die Butte (zirka 15 Kilogramm) bis sieben Kronen verlangte, aufzufordern, den Markt zu verlassen, da die Erbitterung gegen diesen Landwirt bedrohliche Formen annahm. Die Preissteigerung auf dem Naschmarkte hatte zur Folge, daß auch die Händler auf den Märkten in den verschiedenen Bezirken, so auf dem Markte in der Meiselstraße und auf dem Ottakringer Markte, gezwungen waren, ihre Forderungen zu erhöhen. Auch hier nahmen die Frauen gegen die Verkäufer energisch Stellung und drohten für den Wiederholungsfall sogar mit Gewalttätigkeit. Die Genossenschaft der Marktviktualienhändler hat ihren Mitgliedern empfohlen, den Verkauf der heute teuer bezahlten Kartoffel einzustellen, um so den Verdacht von sich abzuwälzen, daß es die Händler sind, welche die Preise jetzt schon erhöhen wollen. Den Händlern war es vielmehr darum zu tun, daß der Markt gestern mit Kartoffeln beschickt wurde, und nachdem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß für gestern aus Ungarn keine Kartoffeltransporte zu erwarten waren, ersuchten sie die Landbevölkerung telegraphisch, Kartoffel auf den Markt zu bringen. Gestern waren auch bereits der Obmannstellvertreter der Genossenschaft der Marktviktualienhändler Herr Karl Rauch und das Leitungsmitglied Herr Karl Schrattenholzer beim Bürgermeister, um ihn dahin aufzuklären, daß die hohen Kartoffelpreise nur durch die willkürlichen Forderungen der Bauern und der großen Nachfrage des Publikums bedingt sind. Wie an andrer Stelle ausführlich mitgeteilt wird, sind schon für die allernächsten Tage Maßnahmen zu erwarten, die die genügende Beschickung der Märkte veranlaßt und derartige Preisforderungen verhindert. Die Genossenschaft der Marktviktualienhändler will keine Mühe scheuen, um genügende Mengen auf den Wiener Markt zu bringen, und wird sogar eine Reise nach Budapest und nach andern ungarischen Städten unternehmen, um auch dort bei den maßgebenden Stellen das Nötige zu veranlassen.

Auch in vielen Gebäcks- und Mehlverschleißstellen der inneren Bezirke sowie in Konsumwarenhandlungen dieser Bezirke überhaupt spielten sich gestern erregte Szenen ab. In manchen Geschäften gab es einen derart unvermittelten Ansturm von Personen — in überwiegender Zahl waren es Frauen und Mädchen —, daß das Personal förmlich in Bedrängnis kam. Den Massen der Konsumenten gegenüber wurde nun in manchen Verkaufsstellen notgedrungen in der Weise vorgegangen, daß man zunächst nur zwanzig Käufer in das Lokal ließ und an jeden einzelnen lediglich zwei Kilogramm Mehl abgab. Hie und da wurde die Bewegung eine so turbulente, daß die Leute vom Geschäftslokal bis nahezu in die Straßenmitte standen. In einem Geschäft der Taborstraße herrschte geradezu ein lebensgefährliches Gedränge. Die allgemeine Stimmung ging eben dahin, daß sich die Hausfrauen rechtzeitig mit den verschiedenen Viktualien versehen müßten.

Auf den Märkten und in einzelnen Verschleißstellen wurde für ein Kilogramm Mehl 50 bis 60 Heller (gegen 44 H. am Samstag) und für Kartoffel 32 bis 36 Heller (gegen 14 bis 16 H. am Samstag) verlangt und auch bezahlt.

Eine Erklärung der Genossenschaft der Marktviktualienhändler.

Die Genossenschaft der Marktviktualienhändler gibt bekannt, daß es keineswegs die ansässigen Händler sind, die plötzlich mit den Preisen der Lebensmittel in die Höhe gegangen sind. Die unwillkommene Erhöhung der Preise verschulden die Landleute, die sich meist als Produzenten ausgeben und das Recht haben, auf unsern Märkten nach Belieben zu verkaufen. Nachdem die stabilen Händler ihre Vorräte ausverkauft hatten, und diese wegen Einschränkung des Bahnverkehres nicht gleich ergänzen konnten, wurde eine Situation geschaffen, welche die den Wiener Markt bedienende bäuerliche Bevölkerung sogleich ausnützte. Kartoffel beispielsweise gingen sprunghaft im Preise in die Höhe. Haben sie noch vorgestern K. 1.40 bis K. 1.80 gekostet, sind sie heute nicht unter 3, 4, ja sogar 5 K. zu haben. Einer der Bauern, der sogar 6 K. verlangte, erregte eine solche Erbitterung des einkaufenden Publikums, daß ihm die Kartoffel auf den Boden geschüttet wurden; nur dem Eingreifen des Marktkommissärs und einiger Wachleute hatte er es zu danken, daß er nicht mißhandelt wurde. Da die Zufuhren in der nächsten Zeit wieder geregelt werden, ist zu erwarten, daß solche Preissteigerungen künftig vermieden werden.